

Eva Gruber:

## **Die Mythisierung Paganinis als Rezeptionsphänomender deutschen Romantik**

### **Abstract**

Der aktuelle Diskurs über den Violinisten Niccolò Paganini (1782-1840) beweist, dass der „Mythos Paganini“ immer noch lebt und unmittelbar mit dem „Urtyp des romantischen Künstlers“, mit „Dämonie“, „Teufelsbündnissen“, ausschweifenden Affären und einem exzentrischen Lebensstil assoziiert wird. Hauptanliegen der Untersuchung ist es, aufzuzeigen, dass bzw. wie sich dieser Mythos schon zu Lebzeiten Paganinis konstituiert hat und konsequent bis in die heutige Zeit tradiert wird. Den Ausgangspunkt hierfür bildet ein deutlich erkennbarer Bruch in der Rezeptionslinie im Jahr 1828, als Paganini erstmals seine italienische Heimat verlässt und ausgehend von Wien eine Konzerttournee durch ganz Europa unternimmt. Sein Debut im deutschsprachigen Raum bewirkte einen kategorialen Wandel in der Wahrnehmung seiner Musik und seiner Persönlichkeit: Wurde Paganini in Italien mit der Dimension des Komischen aus der „commedia dell’arte“ in Verbindung gebracht, so erfolgte im deutschsprachigen Raum eine vollkommene Neuinterpretation, indem die komische Komponente um eine dämonische erweitert wurde.

Prinzipiell löste sein Aufenthalt in Österreich und Deutschland eine Explosion an Textproduktionen aus, was zum einen auf das Vorhandensein einer entsprechenden medialen Infrastruktur zurückzuführen ist und zum anderen darauf, dass Paganini als Exemplifizierung der Theoreme des zeitgenössischen philosophisch-literarischen Diskurses erachtet wurde, der sich mit dem Überbegriff „Romantik“ beschreiben lässt. Die Romantik als Epoche und Geistesströmung impliziert Aspekte wie „Musik als die romantischste aller Künste“, „poetische Existenz“, „Kapellmeister Kreisler“, „Romantische Ironie“, „Neue Mythologie“ etc., die in unzähligen Texten aller Gattungen und Genres auf Paganini Anwendung gefunden und so die Rezeptionshaltung dem Zeitgeist entsprechend gelenkt haben. Eine Analyse ausgewählter Schriftzeugnisse steht im Zentrum der Untersuchung, da an ihnen die Schritte der Mythisierung Paganinis nachvollzogen werden können und Aufschluss über die kontextbedingte Persönlichkeitskonstruktion geben.

Es kann das Resultat gezogen werden, dass die romantischen Postulate nicht nur direkt in semantischen Inhalten, sondern auch indirekt als internalisierte Geisteshaltung auf Paganini Anwendung gefunden haben. Dieser Befund lässt sich durch Konzepte, die das reziproke Verhältnis von Inhalt und Form beschreiben, erklären. Ein derartiges Konzept ist auch dem Mythos-Begriff inhärent, der sich sowohl inhaltlich im Sinne von „Erzählung“ als auch formal im Sinne von „kognitiver Mechanismus“ auf Paganini anwenden lässt. Was nun den „kognitiven Mechanismus“ betrifft, so erweist sich das von Roland Barthes geschaffene Begriffsinstrumentarium als *ein* geeignetes Mittel zur Erkenntnisgewinnung: Für Barthes ist der Mythos eine „Aussage“, die einen semiologischen Prozess in Gang setzt, in dem die Konnotation – und nicht wie üblicherweise die Denotation – die dominante Rolle spielt. Die Fokussierung auf die emotionale Komponente stellt nun das wirkungskräftige Potenzial des Mythos dar, weil dieser dadurch als natürlich wahrgenommen, nicht hinterfragt und gegen Rationalisierungsversuche immunisiert wird – ein Mechanismus, der in seiner ganzen Bandbreite auch bei Paganini beobachtbar ist.